

Ramslauer Stadtblatt.

Amlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Das Ramslauer Stadtblatt erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mt., ins Haus geliefert 1 Mt. 15 Bge., bei den Postanstalten incl. Abgabegeld 1 Mt. 15 Bge., vierteljährlich — Gebühren für Auslands-erreichung und Direktensendungen 25 Bge.

Anzeigen werden die Aepelstene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Bge., auswärts mit 15 Bge., Restlängen die Zeilenlänge mit 25 Bge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 298.

Einundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 21.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Karl Döhl, für den Redaktions- und Anzeigen-Teil: Paul Gollisch.

Ramslau, Dienstag, den 12. März.

Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Döhl, Ramslau.

1912.

Die Präsidentenwahl im Reichstage.

Nun ist auch der geistige kritische Tag erster Ordnung, an dem das provisorische Reichstagspräsidium in ein definitives verwandelt wurde, vorübergegangen, aber es hat sich zuletzt herausgestellt, daß die Kritik gar nicht so sehr erster Ordnung war, als man allgemein angenommen hatte. Ich doch das mit einiger Verlässlichkeit begünstigte Ergebnis der langen Vorverhandlungen und der gestrigen Abstimmung, daß der provisorische Präsident in den definitiven verwandelt wurde, daß Herr Raempp auf dem Posten bleibt, auf den er am 14. Februar gewählt worden war, und sogar die Stimmenzahl ist fast genau dieselbe geblieben. Denn während er damals 193 Stimmen erhielt, vereinigte er jetzt 192 Stimmen auf sich.

Wie kam es denn? In den Vorverhandlungen hatte das Zentrum seinen Kandidat Spanien am 9. Februar mit 196 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden, was, bis zum Amt aber nachher unter Protest niedergelegt wurde, abermals den Präsidentenposten für sich beanspruchte, während sowohl die Nationalliberalen wie die Fortschrittliche Volkspartei ablehnten, einen nationalen Kandidaten zu wählen. Für den Zentrumskandidaten waren lediglich die Stimmen der Parteien der Rechten vorhanden. Das gegebene wäre bei dieser auf des Reichstages Schiedsgebenden Mehrheitverhältnissen ein Präsidium aus den Parteien der Rechten und Linken gewesen, und zwar ein Präsident aus den Reihen der nationalliberalen Partei, die naturgemäß zur Vermittlerrolle zwischen rechts und links berufen ist. Aber diese Lösung scheiterte an der Unfähigkeit der Sozialdemokraten, die nur dann für den nationalliberalen Kandidaten stimmen wollten, wenn diese Partei ihnen den ersten Vizepräsidenten bewilligte, wofür aber die Nationalliberalen sich angesichts der Vorgänge bei und nach den beiden Präsidentenwahlen im Februar höflichst bedankten. So entschieden sich denn die Nationalliberalen für die Wiederwahl Raempps, für den auch die Sozialdemokraten stimmte, und der so mit 192 von 388 abgegebenen gültigen Stimmen, also gerade genau mit der absoluten Majorität gewählt wurde, während auf Spanien

die 187 Stimmen der Rechten entfielen und je zwei für den Grafen Schwerin-Löwitz und Herrn von Heydebrand stimmten.

Unter großer Bewegung des Hauses und unter dem Beifall seiner Parteifreunde nahm Raempp die Wahl mit Dank an, und das Haus schritt nummehr, ebenfalls unter harter Spannung, zur Wahl des ersten Vizepräsidenten, auf welchem Posten der Sozialdemokrat Scheideemann vier Fünftelwochen verbleibt hat. Diesmal war es nach allem, was voranging, von vornherein klar, daß in dem neuen Präsidium die rote Farbe nicht vertreten sein würde. Zwar hatte die Fortschrittliche Volkspartei sich verpflichtet gefühlt, entsprechend den Abmachungen bei den früheren Präsidentenwahlen wieder für Scheideemann zu stimmen, aber da von den 358 abgegebenen gültigen Stimmen eben nur die der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei, und zwar 155 Stimmen, für Scheideemann abgegeben wurden, so machte dieser Mann, aus dem Präsidium scheident, seinem Namen Ehre, während der nationalliberale Abgeordnete Baasche mit den 197 Stimmen seiner Partei, der Konservativen und des Zentrums, wobei einige Mitglieder des Zentrums sich der Stimme enthalten zu haben schienen, durchs Ziel ging.

Auf Antrag Gießers verlegte sich das Haus nun eine halbe Stunde, während deren zwischen den Parteien über die Bezeichnung des zweiten Vizepräsidentenpostens ohne Erfolg verhandelt wurde. Die Nationalliberalen weigerten sich, noch einen Mann für das Präsidium zu stellen; Konservativen und Zentrum erklärten, daß sie auf den zweiten Vize ebenfalls verzichten, und auch die Bemühungen, ein Mitglied der Reichspartei zum Eintritt in das Präsidium zu bewegen, schlugen fehl. So kam es wider Erwarten, daß der Fortschrittliche Dove, der provisorische 2. Vizepräsident, nun auch endgültig für diesen Posten gewählt wurde, und zwar gegen die Stimmen der Mehrheit seiner eigenen Parteifreunde, denn es trat der immerhin merkwürdige Fall ein, daß außer den Sozialdemokraten auch der größte Teil der Fortschrittlichen Volkspartei für den Sozialdemokraten Scheideemann stimmte, während die Nationalliberalen und die Parteien der Rechten, um die Wahl

des Sozialdemokraten zu verhindern, für Dove eintraten, der auf diese Weise 209 Stimmen erhielt, während auf Scheideemann 147 entfielen.

Damit hat der Reichstag ein rein liberales Präsidium erhalten gegen den Willen der liberalen Parteien, von denen mindestens die Nationalliberalen — wie schon mehrfach betont — ein aus Liberalen und Reichsparteien gemischtes Arbeitspräsidium vorgezogen hätten, das den Mehrheitsverhältnissen des Reichstages in angemessener Weise Rechnung getragen haben würde. Zentrum und Konservativen scheinen, nachdem Spanien unterlegen war, das nicht gewünscht zu haben, sondern sie zogen ein rein liberales Präsidium vor; Baasche und Dove sind nur durch Mithilfe der Reichsparteien gewählt worden, die damit die Verantwortung für diese Zusammenlegung des Präsidiums tragen und daher die moralische Verantwortlichkeit, diesem Präsidium in der Weise, die für seine Leistung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu machen. Immerhin ist die Sachlage angesichts der ungleichen Mehrheitsverhältnisse und der Möglichkeit von gelegentlichen Zufallsmehrheiten alles andere als geklärt und sicher. (Eigen. Ztbl.)

Politische Ueberflucht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am vergangenen Freitag abends 7 1/2 Uhr von seinen längsten Besuchen am Albenburger Hof, in Wilhelmshagen, Gorkhaven und Bremen wieder in Berlin eingetroffen. Der neue Reichstag hat in seiner Sitzung vom 8. März sein definitives Präsidium gewählt. Es besteht aus den Abgeordneten Dr. Raempp (Fortschr. Volksp.) Präsident, Dr. Baasche (natlib.) erster Vizepräsident und Dove (Fortschr. Volksp.) zweiter Vizepräsident. Raempp und Dove gehörten bekanntlich schon dem bisherigen provisorischen Präsidium an, während Dr. Baasche an die Stelle des nicht wieder gewählten seitigen ersten Vizepräsidenten, des Sozialdemokraten Scheideemann, getreten ist. Dr. Baasche verließ, abgesehen von einer halbblühenden Unterbrechung, unerwartet glatt. Die Wiederwahl Dr. Raempps erfolgte mit 192 Stimmen der gesamten Linken, für Dr. Spanien (Zentr.) wurden 187 Stimmen abgegeben, die sämtlich vom Zentrum und von

den Parteien der Rechten stammten; je zwei Stimmen erhielten die Konservativen Abgeordneten Graf Schwerin-Löwitz und v. Heydebrand. Dr. Baasche wurde mit 197 Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen zum ersten Vizepräsidenten gewählt, während 155 Stimmen, die von den Fortschrittlichen und den Sozialisten hertrugen, auf den „Großen“ Scheideemann fielen; 31 Stimmen waren ungültig oder gesplittert. Die Wiederwahl des bisherigen zweiten Vizepräsidenten Dove endlich erfolgte mit 209 Stimmen, für ihn traten die Nationalliberalen, die Gruppen der Rechten und auch wohl eine Anzahl Zentrumskräfte ein. Die eigenen Fraktionsfreunde aber, die Fortschrittlichen, stimmten zusammen mit den Sozialisten für den „roten“ Scheideemann, der diesmal 147 Stimmen auf sich vereinigte. Nach der Wahl des Präsidiums verlegte sich der Reichstag auf Dienstag mit der Fortsetzung der Spezialberatung des Etats des Innern als Tagesordnung. — Das definitive Präsidium des Reichstages ist also ein fortschrittlich-nationalliberaler, wobei das Zentrum noch die Rechte und in ihr vertreten, während der sozialdemokratische Vertreter in dem bisherigen Präsidium jetzt aus dem Präsidium wieder „glücklich“ hinausgeworfen worden ist. Offenbar nehmen die parlamentarischen Geschäfte im Reichstag unter der Leitung des nunmehrigen Präsidiums einen energiegeladeneren Fortgang an.

Deutsches Reich. Der Reichstag hat am 9. März in seiner Sitzung in einem Schreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung mit, daß er aus dem Anse zu scheiden beschließen. Er bezieht sich vor, den Zeitpunkt seines Scheidens bis zum 1. Juni d. Z. selbst zu bestimmen.

Der Erbauer des Panamakanals beim Kaiser. Colonel George B. Goethals aus Washington, der Erbauer des Panamakanals, ist in Berlin eingetroffen und wird am Sonntag an der Frühstücksfeier des Reichstages teilnehmen. Das gewaltige Werk der Verknüpfung des Atlantischen und Stillen Ozeans durch die Panamakanalenge, an dem die Franzosen nach Verlust so vieler Millionen scheiterten, geht nun seiner Vollendung entgegen. Die Deutschen dürfen für alle Zeiten den Ruf nach sich beanspruchen.

Am Ehre und Liebe.

Roman von Hannu Giedert.

(6. Fortsetzung.)

Redaktion.

Müde lehnte sie sich in den weichen Polster des Wagens zurück und der Zug elkte davon. Die Welt, die so rasselnd jagende Welt der Jetztzeit mit ihrem Symbol, dem Dampfzug, sie nahm die frische Wälderlandschaft in Besitz und trug sie davon in all' die Gefahren und Enttäuschungen, die sie hochschleuderte den armen Menschenkindern bietet. —

6. Kapitel.

Zu derselben Stunde, als Magda mit ihrer schönen, betretenen Begleiterin durch das Thüringer Land dahinzieht, wo Städte, Dörfer, Wald und Berg vor ihren Blicken erheben und ebenso schnell wieder verschwanden, stand ihr Vater bloß und erregt in dem kleinen weintraubenfarbenen Häuschen, welches Bernhards bewohnte.

„Magda ist fort?“ fragte Bernhardt, „o, sie wird oben auf dem Schloße sein. Kommen Sie, Herr Professor, der Abend ist so schön, wahrscheinlich finden wir sie alle im Garten unter den Linden. Magda wird mit Frau von Brumel die Zeit verplaudert haben.“

Fröhliche Stimmen schallten ihnen entgegen, als die beiden alten Herren den Schloßberg erklimmen, aber Magdas melodische Stimme vernahmen sie nicht. Es war nur die Schloßherrin mit dem Gatten und dem Enkelchen. Der kleine Knabe, welcher jetzt die ersten Sprachversuche machte, amüsierte das glückliche Ehepaar so, daß sie das Kommen der beiden Herren gar nicht bemerkt hatten.

„Was ist geschähen?“ Wo sind die Mädchen?“ fragte Frau von Brumel, als sie in das ver-

störte Antlitz des Professors blickte, welcher sich summt und erschöpft auf einen Stuhl neben sie setzt.

„Wir suchen Fräulein Magda. Ist sie nicht hier gewesen?“ fragte Bernhardt.

„Magda? Nein, wo kann sie stehen?“ erwiderte Clara erstaunt.

„Sie ist am Nachmittag fortgegangen und nicht zurückgekehrt. Wenn ihr ein Unfall zugefallen wäre! Ich bin in der größten Unruhe“, sagte Professor Werner.

„Beruhigen Sie sich. Ich werde sogleich Boten in das Dorf und in den Wald schicken“, tröstete Herr von Brumel.

Eine Stunde verging in bangen, stummen Gärten. Frau von Brumel hatte ihren Knaben zur Ruhe gebracht; die Sonne war untergegangen, leise rauschte der Abendwind in den Zweigen der alten Linde, die und die tauchte ein Stern auf an dem nächtlichen Himmel.

Klara dachte an ihre Unterredung mit Magda in jener träumerischen Sommernacht. — „Nur da draußen wohnt die rechte Lebenslust für mich, die Kunst ist meine Welt“, hatte Magda damals zu ihr gesprochen. — Wenn — sie bestie vor dem Gedanken, der sich ihr aufdrängte wollte.

Ihre Sinne ruhten auf dem Professor, sie sah bei dem physischen Schein der Lampe, die auf dem Gartentisch stand, wie totschweigend sein Antlitz war, seine Blässe schweiften hinaus zu den Sternen, als hätte er dort oben Trost.

„Mein Kind, mein Liebling“, murmelte er leise, „das kannst Du nicht tun, Du wirst allein Vater verlassen, ich war wohl manchmal streng und hart gegen Dich, ich — ich liebte Dich doch über alles.“ — Nein, nein, sie ist nicht fort! Nicht wahr, sie kann nicht fort sein!“ rief er jetzt mit plötzlich lauter Stimme, „dort kommen

die Menschen zurück, sie bringen mir wieder mein Herz zurück.“

Ein Trupp Menschen kam den Schloßberg herauf. Vorne schritt Jakob mit der Lede, der alten Botenfrau.

„Nun, Lene, nun sagen Sie es den Herrschaften, was Sie gesehen haben“, sagte er und schob das alte Weib an den Tisch.

„Ja, ich habe sie gesehen, ich habe sie gesehen“, sagte die Alte wichtig. „Die blauen Händchen erkannte ich gleich an ihrem Güte, die habe ich ja selbst aus der Stadt mitgebracht. Und die schönen braunen Locken und die wunderhübsche Dame neben ihr; sie sahen sehr schön, aber die Magda habe ich doch erkannt.“

„Wo haben Sie meine Tochter gesehen?“ fragte Professor Werner ungeduldig.

„Nun, ich ruhte ein wenig auf der Brücke. Es ward einem faweren, Herr Direktor, so Tag für Tag den schweren Korb zu schleppen, die alten Beine wollen so recht nicht mehr fort.“

„Aber Du lieber Gott, wovon soll man leben, man muß sich eben plagen und schinden sein Leben lang.“

„Und da haben Sie Fräulein Magda vorbeifahren? Weiß, machen Sie nun ein Ende mit Ihrer Geschwätz“, brauste jetzt Bernhardt auf.

„Nun ja, da war sie vorbei mit der schönen Dame, und die Kleie, die kann's Ihnen nun weiter erzählen, der ihr Schatz ist es ja gewesen, denn die Dame gefahren hat, nur um die Kleie zu sehen, ist er ja über das Dorf gefahren.“

„Nun, Kleie, dann sprich Du mal“, wandte sich Herr von Brumel an eine hoch erblühende junge Dorfschöne.

„Der Christian sagte“, begann diese schüchtern, „als der Wagen zerbrochen war, da wurde das Fräulein aus dem Walde gekommen und hätte die Dame ausgerichtet, die sich den Fuß ver-

staut und dann wären sie wieder in den Wald gegangen. Eine Stunde ist der Christian hier gewesen, dann ist er wieder weiter gefahren nach der Station.“

„Weißt ich die Dame Magdas' Elise noch nötig gehabt“, sagte Clara.

Der Professor Werner atmete auf und sagte: „Gewiß, Sie haben Recht, gnädige Frau, es war ein Akt der Menschlichkeit von Magda. So ist sie, meine liebe Tochter! Wenn sie Gutes tun kann, vergißt sie alles andere.“

In diesem Moment trat Elise mit einem Boten von der Telegraphenstation in den Garten.

„Eine Depesche“, Vater, Du mußt sogleich unterschreiben“, und schaute sich verwundert in dem Kreis von den Menschen um. „Ist Magda nicht da? Ich glaube, sie wäre sicher oben.“

„Nein, Fräulein Magda ist fortgegangen“, begann die redselige Alte weiter zu berichten. „Ich habe sie gesehen als ich oben auf der Brücke stand, sie fuhr vorbei mit einer wunderhübschen Dame.“

„Set endlich Ruhe, Weib!“ rief Bernhardt, „und nun geh! Hinner, Ihr habt hier alle nichts mehr zu suchen.“

Nun jähernd verließen die Dorfbewohner den Garten; sie hätten gar zu gern gewußt, was das blaue Weib enthielt, welches der Herr Professor soeben öffnete.

Es waren nur wenige Worte, und doch umschlossen sie eine Welt voll Sorgen und Unruhe für den kleinen Kreis von Menschen, die mit gespanntem Blicken auf die nächsten blauen Buchstaben schauten.

„Ihr Fräulein Tochter geht mit mir nach D., ihre Stimme weiter auszubilden. Sie ist bei mir in guter Obhut. Sorgen Sie sich nicht!“ Gebiete G., Opernsängerin.“

mit Ausbietung großer Energie und vieler Dollars eine Arbeit durchgeführt zu haben, die die Welt um einen Verbindungsriegel von unschätzbare Bedeutung bereichert. Der Name des Erbauers des Panamakanals wird in der Geschichte der Technik einen entsprechenden Raum beanspruchen dürfen, und Kaiser Wilhelm, der für das Ingenieurstudium, wie er durch dessen Förderung in Deutschland bewiesen hat, ein hohes Interesse besitzt, will den amerikanischen Raumfahrer durch eine besondere Ehrung auszeichnen.

Die Heeresverwaltung beabsichtigt, der „Schiff. Ztg.“ zufolge, den Kinetographen in den Dienst der militärischen Ausbildung zu stellen. Durch seine Verwendung glaubt man, den Unterricht abwechselnd und belebender gestalten und damit die theoretische Ausbildung der Mannschaften erleichtern zu können. Im besonderen soll das Verhalten des einzelnen Mannes im Gefecht und im Felddienst veranschaulicht werden. Die erforderlichen Filme will man durch Aufnahmen in den Manövern und bei Feldübungen gewinnen.

Über eine glänzende Leistung unserer schweren Küstenartillerie in Gegenwart des Kaisers wird dem „Tag“ aus Cuxhaven geschrieben: In Cuxhaven ist bei dem Kaiserlichen am 7. d. M. eine kriegsmäßige Aufgabe von der Artillerie unserer wichtigsten Küstenbefestigungen an der Einkümmung in graben glänzender Weise gelöst worden. Um 9 1/2 Uhr vormittags gleichzeitig mit der Ankunft des Kaisers wurde die Garnison alarmiert und unmittelbar nach dem Eintreffen des obersten Befehlshabers in Fort Rugebüll die Geschützstellung betrat. Es wurde angenommen, daß die bei unsichigem Wetter einlaufende Gattenslotte das Bombardieren der feindlichen Panzerkreuzer und U-Boote zu machen, die alsbald beim Ausfahren des Meeres gesichtet wurden. Diese in die See eindringenden Schiffe, in verschiedene Gruppen geteilt, waren durch mehrere Schiffe begleitet, die mit hoher Fahrt geschleppt wurden. Der Kommandeur der Stellungartillerie — Cuxhaven ist mit Matrosenartillerie besetzt, war also ein höherer Seeoffizier — gab dem Befehl zum Schießen des Feuers und die Zielverteilung. Nach kurzem, gutem Einschlagen gegen alle Seiten ein vernichtendes Wirkungsfeld aller Werke ein, durch das die Schiffe mit Treffern übermütig überflutet wurden. Von einzelnen Schiffe blieben nur wenige Ueberreste. Man wird nicht weit fehlgehen, wenn man die Treffer auf etwa 75 Prozent der abgefeuerten Schiffe schätzt. — Der Kaiser sollte der bewährten Küstenartillerie seine volle Anerkennung und Verleih ihrer höchsten Auszeichnung, indem er dem Inspektur der Küstenartillerie, der zugleich Kommandant an der Einkümmung ist, Vizeadmiral Schand, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse sowie den Vaterländischen Medaille und mehreren Geschützführern Ordensauszeichnungen verlieh. — Für jeden schmerzhaften Beobachter aber war es eine Freude, das prächtige, ruhig geleitete Feuer mit anzusehen, und sich aus Schützengraben und Trefferzonen ein Bild von den Ausfällen zu machen, die ein solcher feindlicher Vorstoß in die See im Ernstfall haben würde.

Berlin, 9. März. Der Vorstand der deutschen kritischen Vereinigung in Berlin erhielt vom

laffen ihr. Sprachlos schaute eins in des anderen Antlitz.

„Ich habe es gesagt“, begann endlich Bernhardt, nachdem er in höchster Aufregung seine Zehen zermalmte.

„Wir können der Menschen Schicksale nicht bestimmen, da greifen unsichtbare Mächte ein, vor denen wir machtlos daheben.“

„Mächte der Finsternis sind es!“ rief der Professor. „In trügerisch schöner Gestalt nahen uns ihre Sendlinge, um zu verführen. Ich hoffe, Magdas reiner Sinn wird sich bald abweisen von dem Lug und Trug da draußen, reumütig wird sie zurückkehren. Ich werde kein Schritt tun, sie zurückzuführen, sie muß selbst zur Erkenntnis kommen.“ Er wollte fest und hart bleiben, und doch, als er sich jetzt erhob, bedrückte die hohe Gestalt wie von veralteten innerem Schmerz. Seine Augen ruhten traurig auf dem kleinen Kreis. Ach, das lieblichste, hellste Antlitz, es schielte darunter! Sie war nun wohl schon viele Meilen von ihm getrennt, und lange, lange Zeit mochte noch verfließen, ehe er sie wieder sah, wenn sie überhaupt zurückkehrte.

„Komm, Vater, laß uns hinuntergehen. Du bedarfst der Ruhe.“ sagte Elise und faßte seine kalten Hände. Willenlos ließ er sich von ihr und Bernhardt nach Hause führen. Die Nacht verging, ohne daß seine Augen sich zum Schlummern schloffen. Als der Morgen anbrach, da erschien ihm das traute Haus so öde, so traurig, als hätte Magda allein den Hauch von Ruhe darüber ausgegossen. Langsam schritt er durch die stillen Räume. In Magdas Zimmer allein schenken es ihm wie eine andere Luft anzuwehen. Hier herrschte nicht die peinigende Ordnung, welche Elise im ganzen Hause verbreitete. Da lagen geschneite Bücher auf dem Tische neben einer angestrichenen Stuhlleiste mit einem Haufen bunter

Herzoge von Argyll, dem Oheim des Königs von England, ein Handbuchs, in dem der Herzog lebhaft bezeugt, daß er an der letzten Generalversammlung der deutsch-britischen Vereinigung infolge einer Verhinderung nicht teilnehmen konnte. Der Herzog schreibt unter anderem:

„Ich liebe Deutschland nächst meinem eigenen Vaterlande am meisten, und die Mitgefühlenskräfte, welche durch die Presse gegangen sind, haben alle diejenigen persönlich berührt, welche ein herzliches Zusammenwirken beider Nationen wünschen. Daß jede Nation nach ihrem eigenen Dafürhalten den Handel, welcher durch die Energien ihrer Bürger geschaffen wurde, in der Weise schätzen muß, wie sie es für das beste hält, ist offenkundige Wahrheit, ebenso daß es sehr nutzlos und zum mindesten kindisch erscheint, daß irgend ein Gabel über den Zuwachs der Rüstungen, die von jedem Reich für notwendig erachtet werden, bestehen soll.“

Böhm, 9. März. Der sozialdemokratische All-Verband erläßt die Erklärung, daß der in letzter Stunde unternommene Versuch der Staatssekretäre vermittelnd einzugreifen, um einen Hiefestank im Ruhrgebiete zu verhindern, zu spät komme. Die Unternehmer müßten ihren bisherigen Standpunkt wesentlich ändern. Es müßten die Arbeiterausschüsse als berechtigte Vertreter in allen Fragen anerkennen und bestimmte Zugeständnisse machen. Aber wenig Hoffnung sei vorhanden. In den ersten Tagen der nächsten Woche würden über 200.000 Bergarbeiter im Rampfe stehen.

Die Entscheidung über den drohenden großen Bergmannsstreik im Ruhrgebiete dürfte zur Stunde gefallen sein, da am Sonntag im Ruhrbezirk ca. 70 Versammlungen abgehalten worden sind, von denen diese Entscheidung abhing. Von den Sicherheitsbehörden im Ruhrbezirk sind für alle Fälle umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen worden. Sollte es wirklich zu dem signalisierten Streik der Ruhrbergwerke kommen, so werden ihn doch die Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes der christlichen Arbeiter, welcher etwa zwei Drittel der unorganisierten Bergarbeiter und wohl auch ein Teil der polnischen Bergarbeiter vorausichtlich nicht mitmachen. Auch in Schlesien fanden am Sonntag eine Reihe von Bergarbeiter-Versammlungen im Zusammenhang mit der Streikbewegung unter den schlesischen Bergleuten statt.

Der drohende deutsche Bergarbeiterstreik.

Es war zwar spät, aber hoffentlich nicht zu spät, als der Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. Delbrück einige dem Reichstage angeordnete Arbeiter- und Gewerkschafts-Sekretäre und auch ein früheres sozialdemokratisches Reichstagsmitglied, das in der Bergarbeiterbewegung ebenfalls eine führende Rolle spielt, zu sich beschied, um mit ihnen die Lage im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier und Maßregeln zur Verhinderung eines Bergarbeiterhandes zu besprechen. Über diese Besprechungen und ihr Ergebnis wird der nachherige Verlauf, strenges Stillschweigen beobachtet. Die Arbeiterführer hatten den Eindruck, daß die Regierung vom besten Willen befehle ist, ihrerseits nichts unversucht zu lassen, um eine Eskalation unseres Wirtschaftslebens, wie sie ein Berg-

Wolle. Auf der Toilette fand er einige Ähren mit einem rotfarbenen Bande, er erinnerte sich, daß Magda dieselben am Tage vorher im Saal getragen. Daneben lagen viele Feldblumen.

Magda liebte es, überall in Feld und Wald Blumen zu pflücken, aber sie hatte es vergessen, dieselben in Wasser zu stellen. Es lag ein eigener wehmütiger Zauber in den weissen Blumenkindern, sie mahnerten an das schnelle Schwinden und Welken aller Lebensfreuden.

Sorgsam suchte Berner die Blumen zusammen, waren sie ihm doch wie letzte Grüße von seinem fernem Kinde. Lange, lange Stunden saß er in dem kleinen Zimmer. Er hatte den Kopf in beide Hände gestützt, heiße Tränen rollten von den blauen Wangen herunter und netzten die weissen Blüten und Wälder. „Gott schütze sie“, murmelte er leise und seine Hände faßten sich zum innigen Gebet für sie, deren Bild hoch und lieblich vor seinen Augen stand, Blumen in den schlanken Händen.

6.

Ein trüber grauer Himmel wölkte sich über der Hauptstadt D. Langsam und stetig fiel der Regen herunter. Trotzdem es erst fünf Uhr war, brannten die Gaslaternen schon in den Straßen, in ihrem Schein nahmen sich die hohen Häuser, das schmutzige Straßenpflaster, die Menschen, welche mit Regenschirmen bewaffnet, flüchtig dahin eilten, recht trübselig aus.

In der R.-Straße lehnte in einem der hohen stattlichen Häuser ein Herr zum Fenster hinaus. — „Es ist, als wollte es Winter werden“, sagte er und wandte sich an eine ältere Dame, die im Innern des eleganten Salons am Flügel saß und eine Opernmelodie spielte, zu welcher sie leise sang.

(Fortsetzung folgt.)

arbeiterausstand im Gefolge haben würde, von Deutschland fern zu halten. Aber die Regierung hat mit Recht von jeder dem Grundpaß geschuldet, nicht direkt in Lohnstreitigkeiten einzugreifen, sondern sich auf die Anwendung moralischer Mittel gegenüber den streikenden Parteien zu beschränken. So ist es begreiflich, daß auch der Staatssekretär Delbrück vorerst Bedenken trägt, mit diesem alten Regierungsgrundpaß zu brechen.

Worum handelt es sich? Seit Monaten ist die Lohnbewegung im Ruhrrevier im Gange, alle drei Gewerkschaften, der alte (sozialdemokratische) Bergarbeiterverband, die christlichen Gewerkschaften und die Christ-Christen-Gewerkschaften haben bei dem Gewerkschafts-Gesuche um eine 15prozentige Lohnsteigerung eingetreten, auf Grund übereinstimmender Veranlassungsbeschlüsse. Der Gewerkschaftsverband leitet die Verhandlungen mit den Gewerkschaften, die einzelnen Gewerkschaften sollen sich mit ihren Arbeiterausschüssen verhandeln, zu deren Sitzungsberechtigungen eigentlich gar nicht gehören. Gelingen es dem Einfluß der Regierung, direkte Verhandlungsverhandlungen herbeizuführen, so würde das vermutlich schon viele Streife der Bergarbeiterkraft beruhigen.

Man weiß nun nicht, welche Wege die Regierung zu diesem Zweck einschlagen wird, ob sie sich an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westfalen, an die Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Aachen und Münster oder an die zuständigen Oberbergämter wenden wird. Ganz sicher ist, daß sie ihren Einfluß geltend machen will, um einer Katastrophe vorzubeugen. Bei diesem Streben steht die verhängnisvolle Bergarbeiterkraft hinter der Regierung. Kommt es zu einer Verhängung, sondern zum Ausbruch — was vielerseits befürchtet wird, so wird die Veranlassung des Privatbergbauwesens vielleicht nur noch eine Frage der Zeit sein.

Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Der Streik ist erklärt. Ferner, 10. März. Bei der heute hier abgehaltenen Niederbayerischen der drei in die Lohnbewegung eingetretenen Verbände, des (sozialdemokratischen) alten Verbandes wurde mit 507 gegen 74 Stimmen beschlossen, in den Streik einzutreten.

Prinz Luitpold, des Königsreicht Bayerns Bewerber — so lautet, der Verfügung nach, sein Antrag — bezieht am nächsten Dienstag, den 12. März, das seltsame Fest des 91. Geburtstages. Nicht nur im Rate der deutschen Fürsten, in der großen Fürstentumsgemeinschaft Europas liegt er als die älteste und ehrwürdigste Gestalt da. In einem Lebensabschnitt, wo andere auszuwachen beginnen, mit 65 Jahren, übernahm Prinz Luitpold am 10. Juni 1886 die Regentschaft Bayerns für seinen Neffen, Ludwig II., und, drei Tage später, nach dem tragischen Tode des Königs, für dessen Bruder, den längst unheilbaren jungen König Otto. Vor einem Jahre, an seinem 90. Geburtstag, konnte der greise Regent wahrnehmen, in wie hohem Maße seine Gerechtigkeit und seine Güte, sein Wohlwollen und seine strenge Unparteilichkeit inmitten der Kämpfe des Tages ihm die Liebe und Anhänglichkeit des bayerischen, die Achtung des ganzen deutschen Volkes gewonnen haben. Seinem durch Widmannswert und Ehrgeiz gestärkten Körper und erstickten Geiste blieb bis weit über die sonst dem Menschen gewährte Grenze hinaus Mäßigkeit bewahrt, und wenn die Jahre auch ihre Spuren an ihm zurückgelassen haben, so bewies Prinzregent Luitpold doch erst vor ganz kurzem, als er den Landtag des Königsreichs selbst eröffnete, daß sie seine Kraft noch nicht zu brechen vermochten.

Italien. Vor türkischer Seite war die Nachricht verbreitet worden, es sei den Türken und Arabern gelungen, in den neuen Kämpfen vom 5. und 6. März vor Mescheg die Italiener aus dieser vielumstrittenen Position wieder hinauszukümmern. Dem gegenüber erklärte die „Agenzia Stefani“, die Italiener befänden sich nach wie vor im Besitze von Mescheg, die Türken und Araber seien mit ihrem Versuch, Mescheg wieder zu erobern, abgewiesen worden und hätten erhebliche Verluste erlitten. — In informierten türkischen Kreisen wird berichtet, der hartnäckige Widerstand der Türken werde jede Vermittelungsaktion der Mächte zur Beendigung des italienisch-türkischen Krieges nutzlos machen. Italien verpönte sich darum von einer solchen Vermittelung nichts wesentliches und plane ernstlich entscheidende Unternehmungen zur See.

Spanien. Die Schwierigkeiten zwischen Spanien und Frankreich dauern augenscheinlich fort. In der Spanischen Deputiertenkammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, Spanien könne weder die von ihm besetzten Gebiete in Marokko noch überhaupt jene dortigen Einflusszonen aufgeben. Im übrigen lehnte es Canalejas ab, Rühres aber die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen mitzuteilen, unter Hinweis auf deren vertraulichen Charakter.

England. Die Lage im Eisenrevier der englischen Bergarbeiter weist im allgemeinen kein wesentliches

Veränderung auf. Jedenfalls gestaltet sich aber der Streik immer mehr zu einer bedingungslosen Kalamität für das gesamte Land, unter welcher nicht wenige Bevölkerungskreise zu leiden haben. Die Eingangsverhandlungen zur Wiederbelebung der Differenzen zwischen den Grubenbesitzern und den streikenden Bergarbeitern dauern zwar fort, doch entsteht sich ihr Ausgang jeder sicheren Beurteilung. Unterdessen machen sich die Wirkungen des englischen Bergarbeiterstreikes auch im Auslande immer fühlbarer, sie reichen sogar bis nach Rußland und Spanien. In Frankreich wird von den Bergarbeiterverbänden der nördlichen Departements zu einem 24stündigen Generalstreik der französischen Bergarbeiter bezugs Erzwingung ihrer Lohnsteigerungsforderungen aufgefordert, welcher Streik aber natürlich auch den englischen Bergarbeiterausstand mitnötig indirekt begünstigen würde.

Frankreich.

Paris, 9. März. „Matin“ berichtet, daß die diesjährigen großen Herbstmanöver alle bisherigen Manöver weit übertreffen werden. Sie finden im Süden des Süddepartements statt und die daran teilnehmenden Truppen werden annähernd 140.000 Mann zählen. An numerischer Stärke sind es vier französische Armeekorps oder ein Fünftel des gesamten Heeresbestandes der ganzen französischen Armee. Das 9., 10. und 11. Armeekorps werden in ihrer ganzen Stärke an den Manövern teilnehmen, und außerdem noch Teile des 4. und 5. Armeekorps und drei Infanteriedivisionen. Ferner 120 Flugapparate.

Norwegen.

In Norwegen herrscht große Begeisterung ob der internationalen Runde, das Royal Amundsen mit demnach dem Südpol abgegangenen norwegischen Polarexpedition an Bord des Dampfers „Fram“, den Südpol glücklich erreicht habe. In St. Petersburg gedachte der Präsident in einer Ansprache dieses bedeutsamen Ereignisses, im Anfang hieran erbat und erhielt er die Erlaubnis des Storkönigs, in dessen Namen ein Glückwunschtelegramm an Amundsen zu richten. Auch der König, die norwegische Regierung und die Geographische Gesellschaft zu Christiania sandten Amundsen Glückwunschbescheide; Christiania ist festlich besetzt. Zudem ist es noch keineswegs sicher, daß der genannte norwegische Polarforscher den Südpol auch wirklich erreicht hat, wie er dies selber nach Norwegen telegraphiert hat und wie dies auch in verschiedenen sonstigen Meldungen berichtet wird. — Denn inzwischen sind andere Nachrichten aufgetaucht, denen zufolge der ebenfalls auf einer Forschungsreise im Südpolargebiet begriffene englische Kapitän Scott den Südpol erreicht haben soll, worüber man in natürlich in England sehr stolz ist. Immerhin könnte es möglich sein, daß beide Forscher unabhängig von einander den Südpol erreicht haben. Da ein unangenehmer telegraphischer Bericht Amundsen über seine Südpolpolarexpedition angekündigt worden ist, so wird die Welt wohl bald Klarheit in dieser Angelegenheit erhalten, sobald eine Wiederholung des höchsten Streites zwischen den Amerikanern Peary und Cook, der sich an die Erreichung des Nordpols knüpfte, j. g. hoffentlich nicht eintritt.

Mexiko.

Zur Niederschlagung der neuen revolutionären Unruhen in Mexiko macht jetzt der Präsident dieser Republik, Madero, alle Anstrengungen. Er hat die Auffstellung einer starken Armee zur Bekämpfung der Rebellen verfügt, wozu Madero verschiedene Mittel des mexikanischen Staatsfiskus zur Verfügung stellt. Bereits ist eine starke Streitmacht der mexikanischen Regierungstruppen, hauptsächlich Artillerie, vom Kampfe gegen die von General Orozco befehligten Rebellen ausgebrochen. Die Lage in der Hauptstadt Mexiko selbst, sowie im Süden der Republik hat sich bedeutend gebessert, nur aus dem Norden des Landes liegen immer wieder einigermaßen bedenkliche Nachrichten vor.

Sales.

11. März. (Gewerbliches.) Bald ist Herrn ba, wo wieder eine Anzahl Handwerkslehrlinge ihre Lehrgzeit beendet; es dürfte deshalb angezeigt erscheinen, auf die Gesellenprüfung hinzuweisen. Die Lehrlinge von Gesellenprüfungsgewerkschaften haben ihr Gesuch um Zulassung zur Gesellenprüfung sobald als möglich an die Handwerkskammer einzureichen. Dem betreffenden Gesellen sind beizufügen: ein vom Lehrvertrag vollständig verfasster Lebenslauf, der Lehrvertrag, das vom Lehrmeister auszufüllende Lehrzeugnis und das Fortbildungszugangszeugnis, die Prüfungsgebühr ist vorher zu entrichten. Die Ablegung der Gesellenprüfung liegt durchaus im Interesse des Lehrlings, da das Gesetz an die Nichtablegung der Prüfung für den Lehrling später gewisse nachteilige Folgen hinsichtlich der Zeugnis zur Lehrlingsanerkennung, der Weiterprüfung usw. knüpft. — Die Gesellenprüfung ist eine praktische und eine schriftliche. Während der Prüfung bei ersterer den Nachweis zu erbringen hat, daß er sich eine manuelle Fertigkeit in seinem Berufe angeeignet hat, so hat er bei letzterer zu zeigen, daß er imstande ist, einen Geschäftsbefehl zu schreiben, eine

Oskar Opitz, Namslau

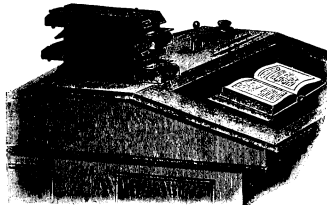
Fernsprecher 224

Buch- und Akzidenzdruckerei, Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei.

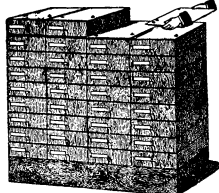


Wer Ordnung in seinen Geschäfts-Formularen liebt, versuche es auf seinem Schreibtisch mit einigen Reformkästen „Heureka“ „Ideal“ „Fortschritt“, D. R. P.

Sie sind das Vollkommenste zur geordneten, staubsicheren Aufbewahrung von Formularen, Briefen, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Akten, Zeitschriften, Manuskripten usw.



Reformkästen „Monopol“ als Pult- oder Schreibtischaufsatz mit Unterbrettchen. Für Briefbogen, Rechnungen, Kuverts, Paketadressen, Postkarten etc.



Das seitliche Verbinden der Formular-Kästen mittels patent. Verbindungsbrettchen, die einen wirklich festen Zusammenhalt der Schränke herbeiführen.

Man verlange Prospekt!

Zahlreiche glänzende Anerkennungsschreiben.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst
Dierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probestummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41 M. befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



Penkala Füll-Bleistift

Dies ist der Bleistift, welcher immer spitzig bleibt, ohne je gespitzt oder gedreht zu werden. Auch Farbstifte unerreichd dünn und fest. Elegant, einfach und unverwundlich!

Preis 1 Mk.
empfiehlt

O. Opitz'sche Buchhandlung, Namslau

Freie Sendung
allerfeinste
vieler Büchlinge,
Klundern, Sprossen
Rudolf Wunsch, Filwarenhandlung
Schützenstraße 21.

Naturheilfreunde Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Klosterstraße 34

Bei Wohl. 25 M. u. Prov. wird e.

Vertreter
gekauft. Geeignet für jedermann,
b. Sandstr. kenn. Off. Halle/E. II 117.

Maschinisten u. Kesselheizer
werden sofort angenommen.

Brauerei A. Hasolbach.

Brauerei-Arbeiter

und stärkere Jungen für den Flaschenkeller
werden sofort eingestellt.

Brauerei A. Hasolbach.

Mehrere Bierkutscher

werden sofort eingestellt.

Brauerei A. Hasolbach.

Sein letzter Zeit werden auf meinen Namen
Baren entnommen ich warne hiermit
Jedermann, ohne Geld etwas zu verabfolgen,
da ich für nichts aufkomme.

Anna Morawe,
Ellguth.

Agenten auf dem Lande verdienen 3—400 M.
Off. Halle/E. II 117.

Für Erstkommunikanten!

Das in meinem Verlage in vierter,
vermehrter Auflage erschienene

Katholische Gebet- u. Gesangbuch

von
Dr. Smolka u. K. Könningshausen

eignet sich vorzüglich für die Erst-
kommunikanten, weshalb Eltern und
Erzieher sowie die Herren Geistlichen
auf das genannte Buch hierdurch auf-
merksam gemacht werden.

Der Preis eines einfachen aber dauer-
haft gebundenen Exemplars beträgt
1 Mark.

Opitz'sche Buchdruckerei,
Namslau.

Empfehle meine Hochfeinen Röstkaffees

à Pfd. 1,50 M., 1,60 M., 1,80 M.
Heiß frisch geröstet.

Albert Wolgast
Schönlitz 1

Kaffeerösterei.

So so, also Sie

waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veidhenselfenpulver

Goldperle

empfohlen hat. Herz-
lichen Dank! Kaufe nur
noch diese Marke, denn
die den Paketen beile-
genden Geschenke sind
nur praktische, reizende und
brauchbare Gegenstände.

Alleinig Fabrikant auch der
so beliebten Schuhcreme
„Nigra“.

Carl Gentner in Göttingen (Wett.)



Stets frisch geröstete

Kaffees

in bester Qualität
à Pfund von 1,50 bis 2.— Mk.

empfiehlt

Heinrich Freyer

Ring. Im Rathhause.

Eine noch gut erhaltene

Nähmaschine

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Spielfarten

empfeht
Opitz'sche Buchdruckerei

Junge Leute v. 14—32 Jahr.

haben Standes sucht stets
zur schnellen Ausbildung zu herrschaftl. Dienern
und fñhrl. Kavalieren d.

Dieners-Ausbild.-Institut
Julie Piorkowski, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 60. Tel. 2892.

Sofort fñh., adäquate Erziehung.
Verlangen Sie bitte fñh. Auskunft.

Suche sofort einen tüchtigen

Wülchtkutscher;

besgleichen kann 1. April ein Lehrling
antreten.

Molkerei, Rantwih.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche
einen Lehrling

per 1. April cr.

J. Reibnitz.

Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittlung

Serberge zur Heimat
Telephon Nr. 53

sucht noch für April:

Mädchen für alles

und empfiehlt:
mehrere Kinderermädchen und zwei verh.
Aufseher.

Junges anst. Mädchen

wird für leichte dauernde Stellung für 1. April
gesucht Wilhelmstr. 23 II. Etg.

Der vom Herrn Klempnermeister Winkler
innegehabte Laden nebst Wohnung und Werk-
statt, Klosterstraße 14, ist sofort zu vermieten.
Dieser Laden würde sich auch für Drogerie oder
ein anderes Geschäft eignen.

Emma Vogt, Klosterstr. 14.

Eine Wohnung, Bahnhofstraße, bestehend aus
3 Zimmern und Küche, sofort zu vermieten und
1. April zu beziehen.

W. Gottheimer, Ring.

In meinen neuerbauten Häusern Kaserne-
straße, sind noch mehrere Wohnungen per bald
und 1. Juli zu vermieten.

Hermann Auf.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern,
Erdree und Küche, Beigelaß und Gartenbenutzung,
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

G. Fuhrig.

Möbliertes Zimmer

1. April zu vermieten.
Klosterstr. 5.

5 Zimmer nebst Küche, Kellere und Garten-
benutzung zu vermieten und 1. April zu beziehen.

H. Ubrig.

Die 2. Etage ist bald zu vermieten und
2. April event. auch später zu beziehen

Ring 18.

1. Etage Wilhelmstr. 19c mit Garten-
benutzung ev. auch mit Badeeinrichtung zu ver-
mieten. April 1912 zu beziehen,
Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche,
Badeeinrichtung u. per Juli zu vermieten.
Vincenz Jurensky.

Ein möbl. Zimmer nahe des Bahnhofs
zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Verstorbenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen innigsten Dank. Besonders danke ich auch Herrn Pastor Roy für seine trostreichen Worte und der hiesigen Schützengilde für das ehrenvolle Geleit.

Sidonie Banke.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied an Altersschwäche unsere liebe, gute Schwiegermutter und Grossmutter, die

verw. Frau Bertha Niessler
geb. Steinig,

im Alter von 75 Jahren 3 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, den 9. März 1912.

Beerdigung Dienstag nachm. 3 Uhr.

Nach kurzem Leiden verschied am 10. d. Mts. plötzlich unser herzensguter Vater und Gatte, der

Gasthausbesitzer
Heinrich Maskos,

im 56. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Saabe, den 11. März 1912.

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Hervorragende Neuheit!

Glückwunschkarten

zur Konfirmation und Kommunion
mit gepressten Blumen aus Palästina

Marienthale aus Nazareth

Rose von Bethlehem

Passionsblume aus Jerusalem

Blume vom Ölberg in Palästina

Echtheit amtlich bestätigt!

:: :: Glückwunschkarten :: ::

nach künstlerischen Entwürfen mit aparten Einlagen für
jede Gelegenheit

empfiehlt in reicher Auswahl und allen Preisen

O. Opitz'sche Buchhandlung, Namslau

Andreas-Kirchstraße Nr. 18

Fernsprecher 224.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Mathilde Vogel

sagen wir auf diesem Wege insbesondere Herrn Pastor Melz für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Gasthof

in einem großen belebten Dorfe, mit Saal, an verkehrsreicher Chaussee gelegen, ca. 25 Morgen Acker und Wiese, nachweisl. sehr gutes Geschäft, zu verkaufen. Off. an

Rieger, Namslau.

Zins- u. Geschäftshaus

zu verkaufen. Off. an

Rieger, Namslau.

Der beste Bohnenkaffee ist und bleibt

Delica-Kaffee.

Erschäftlich nur bei **O. Jupe, Konfituren.**

5000 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. April cr. gesucht.
Off. unter Z. bef. die Exped. d. Bl.

Freitag
Seefische
empfiehlt
Rudolf Wünsch, Fischwarenhandlung
Schützenstraße 21.

Waagen
Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen,
Dezimalwaagen usw., überhaupt alle
Arten.
Waagenfabrik Böhmer, Gietwitz 38.

Donnerwetter

B.-W.-Huftenbonbons

wirken famos.

à Beutel 30 Pfg. **O. Jupe, Konfituren.**

**Brat-, Räucher- u.
marinierte Serringe**
von nun an wieder täglich zu haben.

Robert Liehr.

„Seit 3 Jahren tritt ich an böhmischem Goutauschlag.
Schon nach 2 St. war meine Haut weiß wie ein B. V.
à St. 50 Pfg. (15 Pfg.) u. 1.50 M. (35 Pfg.) für die
günstigste Seite war der Erfolg augensichtlich.“

Pickel

rockneten ein u. es bildeten sich keine neuen mehr.
Schon nach 2 St. war meine Haut weiß wie ein B. V.
à St. 50 Pfg. (15 Pfg.) u. 1.50 M. (35 Pfg.) für die
günstigste Seite war der Erfolg augensichtlich. Die
Oscar Tietze, Drogerie

Männer-Turn-Verein (alter Verein).

Im Grimm'schen Saale
Aufführung Vaterländischer Festspiele zur Förderung
der Jugendpflege:

„An der Wasserkante.“

Ausgeführt von Mitgliedern des Vereins, 40 mitwirkenden Herren und Damen, unter
Mitwirkung der hiesigen Stadtapelle.

Programm.

1. Germania sendet ihre Söhne auf See.
2. Kaiser Wilhelm II. auf der Kommandobrücke.
3. Ein Sonntag Nachmittag am Land.
4. Alle Mann an Bord. Klar bei Hängematten!
5. Hängematten auf.
6. Flaggenparade.
7. Des Seemanns Abschied, in 2 Bildern.

Pause.

8. Die Seemanns-Taufe unter dem Äquator.
9. Der Cienfuegos Tor.
10. Des Kriegers Traum.
11. In Sturmes Not.
12. An den Strand gespült.
13. Huldigung an den Meeresgott.
14. Des Seemanns Liebe im In- und Ausland.

- | | | | |
|-----------------------|----------------|------------------------------|----------------|
| 1. Schweden. | * | 6. Spanien. | * Wally Taube. |
| 2. Österreich-Ungarn. | * Wally Taube. | 7. China. | * |
| 3. Italien. | * * | 8. Russland. | * Wally Taube. |
| 4. Japan. | * Wally Taube. | 9. Türkei. | * |
| 5. Griechenland. | * * | 10. Zurück nach Deutschland. | * Wally Taube. |

15. Seemanns Begräbnis.
16. The Germans to the front!
17. Einzug der Truppen in den Heimatshafen.

Am Mittwoch, den 13. Donnerstag, den 14., Sonnabend,
den 16. und Sonntag den 17. d. Mts., abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei den Herren Koschwitz und Heilmann

- | | | | |
|----------------------|---------|------------|---------|
| 1. Platz (numeriert) | 1 M. | Abendkasse | 1.25 M. |
| 2. " | 0.75 M. | " | 1.00 M. |
| 3. " | 0.50 M. | " | 0.60 M. |

Sonntag, den 17. d. Mts. nachmittag 4 Uhr.

Schülervorstellung.

Numerierter Platz 30 Pfg., 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.

Spielleiter: Herr **Migons** aus Breslau. — Die Migons'schen Festspiele
sind in vielen Städten von Tausenden von Menschen besucht und allseits mit Begei-
sterung aufgenommen worden, da dieselben hochpatriotisch und lehrreich sind.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zur Konfirmation u. Kommunion
empfiehlt in reicher Auswahl

Gebetbücher :: Gesangbücher

in allen Preislagen.

O. Opitz'sche Buchhandlung, Namslau.

Fernsprecher 224.

Sreich-
fertige
OELFARBEN.
Lacke Pinsel
kaufen Sie
günstig bei:
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace

hochfein im Geschmack.

R. Selbmann, Rosterstraße 34.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten und
Hautkrankheiten, wie: Mitesser, Fin-
nen, Flecken, Blüthen, Geschwüre etc.,
ist unbedingt die beste
Eichenrinde - Seife
v. Bergmann & Co., Rabenau
à Stück 50 Pfg. bei: **Oscar Tietze.**

Chines. Tee

in die Preislagen.

R. Selbmann, Rosterstraße 34.

Heidelbeerblutwein

à Flasche 60 Pfg.

Albert Wolgast.

Rakulation zu machen und die Gefährlichkeit zu führen. Die letztgenannten Anforderungen werden allen jenen Schülern feierlich entgegengehalten, welche die gewöhnliche Fortbildungsschule regelmäßig besucht haben und dem Unterricht mit Aufmerksamkeit gefolgt und fleißig gewesen sind.

— (Witzverein.) Im Jahresbuch des Vereins vom hiesigen Verein von Paul im Bereiche des Bismarck-Breitel und Provinz-Schüler für das Jahr 1911 lesen wir bezüglich des hiesigen Witzvereins u. a. folgendes: Veränderungen in der Tätigkeit des Vereins sind im Jahre 1911 nicht vorgenommen; die Sitzungen wurden regelmäßig gehalten mit lebhaftem Interesse und fleißiger Arbeit für die Arbeiter. Auch im vergangenen Jahre hat eine Lotterie von 2000 Lose, staatlich genehmigt, es ermöglicht, trotz der Teuerung die armen Erwachsenen und Kinder zu unterstützen. Todesfälle unter den tätigen Mitgliedern sind seit Jahresfrist nicht vorgekommen. Die Zahl der tätigen Mitglieder betrug am Schluss des Jahres 12 und die der Ehrenmitglieder 69; laufende Unterhaltungen wurden 24 und einmalige 33 Familien besucht. Die Gesamtaufgaben dafür betrug 2920 Mk. Im ganzen sind im oben genannten Bereiche worden 268 Vereine mit 6884 tätigen und 19 179 Ehrenmitgliedern. Durch den Tod verloren die Vereine im vergangenen Jahre 308 Mitglieder. Die Gesamteinnahme betrug sich auf 301 086 Mk. Unterst. wurden laufend 7351 und einmalig 6993 Familien, ferner 221 Kranke, 207 Waisen und 15 Schilfer; außerdem wurde Sorge getragen für 236 Kinder, die Handarbeitschulen besuchen und für 493, die in Bewahranstalten untergebracht sind. Tausen wurden ca. 495 und kirchliche Trauungen ca. 142 vermittelt. — Generalpräsident ist Dompropst Herr Professor Dr. König.

— (Verkehrsveränderungen.) Das dem Schuhmachermeister Herrn G. G. gehörige, auf der Andreas-Strasse gelegene Schuhgeschäft ist durch Kauf in den Besitz des Schuhmachermeisters Herrn Schmigall übergegangen und Malermeister Herr Bachmann hat das Haus des Herrn Gutsbeigers Familie-Gr. Marquardt auf der Schützenstrasse gelegen — käuflich erworben.

— Am Sonntag, den 3. März, waren im Saale der Herberge eine Anzahl junge Männer versammelt wurde Gründung eines evangelischen Jungmänner-Vereins. Es wurde beschlossen, einen solchen Verein ins Leben zu rufen und die erste Versammlung Mittwoch den 13. März abends 8 1/2 Uhr im Herbergsaale abzuhalten, um die Statuten und die Wahl eines Vorstandes zu beraten. Alle evangelischen jungen Männer über 17 Jahre sind zu dieser Versammlung willkommen.

— (Männer-Turn-Verein (alter Verein).) Zu den in dieser Woche vom gen. Verein veranstalteten und ganz besonders zum Besuch empfohlenen Aufführungen „An der Wasserfront“ berichten u. a. auch die „Witzblätter Nachr.“ folgendes: „Die Aufführungen, welche der Kriegerverein unter Herrn Nigenbas Leitung, bei Mitwirkung von 60 Personen, Damen und Herren, sowie der Schauspielerinnen und Tänzern Frä. W. Taube-Breslau, zum Besten der Krieger, Witwen und Waisen veranstaltete, erfreuten sich am Sonntag nachmittags um Abends eines so starken Besuchs, daß der Saal nicht befüllt war. Die Sache sowie die Ausführung verdient es auch, letztere ist eine nachstehende künstlerische Arbeit, die für die Sparsamkeit, von denen manche geradezu ergreifend wirken, wie auch für die Bemühung des Frä. W. Taube als Solotänzerin und als Regisseurin. Die Kostüme sind glanzvoll zu nennen. Manche Figuren, wie z. B. auch die Germania sind von überraschender Wirkung. Von den lebenden Gruppen wollen wir hier nur einige nennen: „Ein Sonntag Nachmittag an Land“, „Wie Mann an Bord“, „Flaggenparade“, „Ein Flaggenzug“ von Frä. W. Taube, „Des Semanns Abschied“, „Vor Kienfins Toren“, „Die Germans to the Front.“ Noch manche könnten wir aufrufen. In der Serie „Semanns Liebe im In- und Ausland“ zeigte sich Frä. W. Taube als routinierte Solotänzerin in den verschiedensten Nationalitäten und fand reichen Beifall. Auch des schon ausgeführten Überfluges von vier Paaren wollen wir nicht zu erwähnen vergessen. Die Richteffekte bei den einzelnen Bildern waren ausgezeichnet. Die bei der Aufführung aufgenommene Mühe und Sorgfalt war von höchstem Gelingen begleitet und führt der Wiederholung am Dienstag abend genügt wieder ein volles Haus.

— Berliner Abonnement-Gesellschaft. In der Zeit vom 23. März bis 1. April finden die diesmaligen Abonnement-Gesellschaft des Berliner Reichstages Entschloß statt und bringen uns viel, selbst außer den ersten Novitäten der Berliner Theaterwelt, auch einige gute ältere Werke des wichtigeren Schiffschiffers. Von Neuestem hat Direktor Witzel für Hausland angekauft: „Politische Witzblätter“, die bekannteste Dreyer-Premiere von Kurt Kraus und Oskowski, Musik von Jean Wilbert, welche in Berlin bereits dem Publikum der 800. Aufführung entgegen geht. „Das

Familienkind“ Lustspiel von Fritz Friedmann, das Repertoirestück des neuen Schauspielhauses, und das Aufsehen erregende Sensationsstück „Krone und Feisel“ von Walter Edward und Siegfried Zug, welches überall umhüllende Aufwühlungen erlitt. „Mat justitia“ die übernatürliche Kriminalgeschichte von Volker Schmidt und Heinrich Irgens, welche verboten war, und kürzlich in Berlin einen Bombenerfolg hatte, gelang gleichfalls zur Aufführung. In Anbetracht dessen, daß wir bei den kurzen Schauspielspielen 4 erste Novitäten kennen lernen — welche bekanntlich sehr hohes Aufführungshonorar kosten, ist zu wünschen, daß ein recht großes Abonnement zu Stande kommt und wird den geehrten Herrschaften in nächster Zeit eine Abonnementliste zum Einsichtigen vorgelegt werden, wie immer die des Witzes vorläufig nur zu zeichnen, und erst nach Schluß des Gesamtgesellschafts zu zahlen.

Provinzielles. Breslau. Rastifizierter Geiratswunder. Wie wir der „Schl. Zig.“ entnehmen, verübte der 25jährige Leinwand Bruno Schneider in Breslau im Jahre 1911 eine große Reihe dreier Verbrechen, indem er jungen Mädchen unter Verführung eines Ehevertrages Geld ablockte und die Anpreisung armer Personensfrauen, bei denen er sich verpflegte, ließ, nicht der Vereinbarung gemäß betrieb. In Verhütung, wo er im Frühjahr 1911 beschäftigt war, lernte er die Tochter eines Tischlermeisters kennen, der er durch fortgesetzte Liebes- und Geiratsverführungen den Kopf verdrehte. Da der Bürge gewandt aufzutreten pflegte, willigte das Mädchen ein, und auch die Eltern waren dem dann folgenden Verheirathen der jungen Leute nicht abgeneigt. Noch ehe es aber zur Verlobung kam, wandte sich Schneider an den künftigen Schwiegervater mit der Bitte um ein Darlehen in Höhe von 200 Mark. Er erzählte, daß er zur Anschaffung von technischen Artikeln 500 Mark brauche, wovon ihm sein Vater nur 300 Mark zur Verfügung stellen konnte. Das Geld wurde gegen Abzahlung durch Vierteljahrsbeträge beschafft; der Tischlermeister leistete die Bürgschaft und mußte schließlich, weil sein angeblicher Schwiegervater sich inzwischen zurückgezogen hatte, die ganze Summe bezahlen. Die Verlobung war auch noch zustande gekommen; Schneider verkehrte häufig in dem Hause des Tischlermeisters und hatte also Zutritt zu allen Räumen. Da gewahrte er eines Tages, daß die Tochter des Hauses bei einer gelegentlichen Zahlung eine größere Summe Geldes aus einer Kapsel entnahm. In einem unbewachten Augenblicke untersuchte er deshalb die Figur näher und entnahm daraus, weil sie noch eine größere Summe Geld enthielt, den Betrag von 70 Mark, den er angeblich zur Zahlung von Schulden verwendet hatte. Seine nichtsagende Braut schenkte ihm nebenbei noch ohne Wissen der Eltern auf dringendes Bitten 20 Mk. und ließ ihm, weil er eine Taschengeld nicht besaß, ihre silberne Uhr mit Kette zum vorläufigen Gebrauch. Diese Uhr verwendete Schneider und dann verschwand er ohne Abschied zu nehmen nach Breslau. Hier mietete er sich unter dem falschen Namen „Schreib“ bei einer Witwe ein, die zwei Töchter hatte. Er erzählte, daß er seiner ersten Liebschaft wegen außer Stellung gekommen sei, aber bereits einen anderen Posten mit 180 Mark Monatslohn in Aussicht habe. Die ältere Tochter der Witwe, Hilka, leitet ein großes Zigarrengeschäft, vertrittete er, nachdem er deren Schwester die Liebe erklärt hatte, zur Herausgabe von Zigarren und Zigarretten, die er angeblich bei seinen Freunden für Rechnung des Geschäfts weiterverkauften wollte. Er verwendete die Zigarren auch in seinem Interesse und prägte das Mädchen außerdem noch um 10 Mark. Seiner Geliebten ließ er gelegentlich in kleinen Raten 47 Mark ab und dann verschwand der Schneider, ohne der Witwe die bis dahin entnommenen Kosten für Verpflegung und Logis zu bezahlen. Er hatte inzwischen bereits ein heizungsfähiges Mädchen logiert. Mit diesem knüpfte er sofort ein erstes Liebesverhältnis an und erlangte von ihm kleine Selbstbeträge in Höhe von insgesamt 15 Mark. Bei passender Gelegenheit verführte er ein ihm von dem Mädchen zum Gebrauch überlassenes Pfefferbrot und ließ sich später das Mädchen für Geld und den Pfandlohn über das Besten ergehen von Schneider zurückverlangen, verführte er ihr drei fröhliche Tage. Ferner hatte der Betrüger noch zwei weitere Zimmervermieterinnen unter Verpflegung falscher Tatsachen um das Logisgeld betrogen, bis er schließlich zur Anzeige gebracht und am 17. Januar d. J. in Untersuchungshaft genommen wurde. Die Staatsanwaltschaft leitete nun das Verfahren gegen den gemeingefährlichen Betrüger ein; die Anklage lautete auf fortgesetzten Betrug, Unterschlagung, Diebstahl und Körperverletzung. Am 8. v. M. habe sich Schneider vor der III. Strafkammer zu verantworten. Er suchte hier durch Äußerungen, die er gegen die Strafkasse seine Lage zu verbessern, was ihm aber mißglückte. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis gegen den Verbrecher, der Gerichtshof hielt aber in

Anbetracht seines Verhaltens und der Gemeingefährlichkeit seines Treibens eine strengere Strafe für geboten und erkannte auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Breslau. Diebstahlschuld. Die „Arbeiter“ Wilhelm Djalila und Karl Großer aus Breslau kamen am 9. August d. J. mit einem vier-rädrigen Handwagen in den fälschlichen Posthof einzufrachten. Der Posthofwart ließ sie ohne weiteres passieren und schloß auch seinen Verdacht, als sie nach einer Weile mit dem beladenen Wagen den Posthof wieder verließen. Sie hatten inzwischen 300 Stück Leere Säcke, der Firma Hirschfeld u. Co. gehörend, am selben Tage vor den Augen der anderen Posthofarbeiter aufgeladen und waren damit losgefahren. Als kurze Zeit später der Diebstahl bemerkt wurde, war von den Tätern keine Spur mehr vorhanden; nur der Posthofwart hatte die Männer genau beobachtet und erklärte, sie jederzeit wiederzuerkennen. Mit Hilfe der Kriminalpolizei gelang schließlich ihre Ermittlung. Am 7. d. M. hatten sie sich wegen Diebstahls im Rückfalle vor der I. Strafkammer zu verantworten. Djalila, der wegen Eigentumsübergehens schon schwere Vorstrafen erlitten hatte, wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, Großer kam mit vier Monaten Gefängnis davon.

Ein „blinder“ Eisenbahnpassagier. Am 11. Dezember d. J. war der Schneidermeister Meumann aus Lodzen nach Breslau gekommen, um Einkäufe zu machen. Er hatte sich dabei verrechnet und sein Geld bis auf 10 Bk. ausgegeben, jedoch er eine Fahrkarte für die Rückreise, die er nicht mehr zu lösen vermochte. Da beschloß er, sein letztes Geld für eine Bahnfahrkarte anzulegen und im Notfall diese als Fahrkarte vorzulegen. Bei der Kontrolle während der Fahrt wurde er nun ohne gültige Fahrkarte im Zuge angetroffen und dafür mit einer Ordnungsbüße in Höhe von sechs Mark belegt. Außerdem aber wurde auch Anzeige gegen den „blinden“ Eisenbahnpassagier wegen Betruges erstattet und das Schöffengericht verurteilte ihn am 6. d. M. dafür zu einer Woche Gefängnis.

Aus Oberhessen schreibt man der „Schl. Zig.“: In einer Fortbildungsschule des Kreises Karben wird im Anfang an das Chinarotenbuch von Preuss bei passenden Gelegenheiten ein Genußunterricht erteilt, dem u. a. folgende Thematik zugrunde liegen: Ich bin ein Preuss. — Seht dem Kaiser, was das Kaiser ist. — Ist es wahr, daß der liebe Gott nur polnisch versteht? — Ist Katholik und Pole dasselbe? — Sind unsere preussischen Waffenthiere nicht ebenso gut und heilig wie die in Rußland-Polen und Galizien? — Wie sieht es hinter der Grenze aus? — Warum Polen geteilt wurde. — Aus polnischen Aufständen. — Gründe in der eigenen Familie.

Die „Schl. Zig.“ bemerkt hierzu: Anstatt der Verzeierungen, die die polnische Presse in den Alpen unserer Bevölkerung anrichtet, ist eine planmäßig angelegte Aufklärung sicherlich ein überflüssiges Beginnen. Wer in der Jugend diese Art Schimpfung erhalten hat, von dem wird es anzuempfehlen, daß er im späteren Leben gegen Anfechtung einmüßig geistig ist und die mit plumpen Mitteln arbeitende großpolnische Agitation, in welchem Gewande sie ihm auch begegnet, leicht durchschaut; wenigstens berichtet der betreffende Lehrer, daß sich seine Schüler als vollberechtigte, heimatsüchtige Preussen und treue Kinder ihrer Kirche fühlten und jedem ins Gesicht lachten, der ihnen etwa mit den üblichen Schlagworten von der polnischen Religion usw. zu kommen wagte. Wäre es nicht empfehlenswerter, einen derartigen Genußunterricht, der im Laufe des Jahres nur recht wenig Zeit beansprucht, in den Lehrplan aller zweisprachigen Schulen des Ostens einzuführen?

Vermisches. Infolge der neueren Vergiftungsfälle in Potsdam und Mainz sind die Militärkommandos veranlaßt worden, auf eine genauere Untersuchung der für die Militärschulen bestimmten Lebensmittel hinzuwirken. Die Menagelkommissionen haben strengen Befehl erhalten, insbesondere die Fleischwaren peinlich zu untersuchen und jedes Stück, das nicht ganz einwandfrei erscheint, zu zurückweisen. Jeder derartige Fall ist zur Meldung zu bringen, um die Lieferanten zur größten Vorsicht anzuhalten. Es muß jedoch betont werden, daß die Kontrolle der gelieferten Lebensmittel schon jetzt sehr streng ist.

Der frühere Wilhelmshavener Schuhmann Glanz ist am Sonnabend von der Strafkammer Aurich wegen Wadendiebstahls in vier Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Wegen des Landesverrats darf er nicht verfolgt werden, da ihn England nur wegen Diebstahls und Unterschlagung ausgeliefert hat.

Der Raubmörder Drenler, der den Juwelier Schulz und seine Frau und Tochter in der alten Jakobstraße umgebracht hat, ist so schwer erkrankt, daß man annehmend auf sein Besserwerden rechnet. Er wird auch auf seinen Geisteszustand untersucht.

Versuchen Sie!
Kombella
Die nichtfettende Hautcreme!
Weichheit und ästhetisch empfohlen zur Haut- und Schönheitspflege, gegen rauhe, rote, rissige, ausgeprägte Hände! Überreich gegen unechten Teint, Akne etc. Tube 60 u. 100 Pf. Kombella-Seele 2 Pf.
Kombella-Eis-Shampoo, Pack 30 Pf.
Zu haben bei
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Breslauer Getreide-Marktbericht vom 11. März 1912.

Preis d. 100 kg.	gute	mittlere	gerin.	Sorte
Weizen, weißer	20,20	19,30	18,30	18,20
Weizen, gelber	20,10	19,20	18,10	18,10
Woggen	18,10	17,50	16,50	16,50
Gerste	16,50	16,20	16,10	15,80
Braugerste	20,00	19,50	19,10	17,70
Hafer	19,10	18,60	18,50	18,30
Bitterer-Erbf.	25,00	25,00	24,00	22,00
Erbsen	21,50	21,00	19,80	18,00
Winterraps	—	—	—	—
Neu d. 100 kg.	8,40	bis 8,80	M.	
Langstroß d. 100 kg.	5,20	bis 5,80	M.	
Reichth d. 100 kg.	3,80	bis 4,00	M.	

Antilcher Bericht des Breslauer Schlachthaus-Marktes.

Kleinlich Markt vom 11. März 1912.
Der Marktwert betrug: 10 Minder, 1255 Schweine
311 Rinder, 240 Schafe. Überhand vom vorigen Markt waren: 2 Minder, 8 Schweine, — Rinder, 51 Schafe
Es wurden geschlachtet 50 kg:

1. Rinder.	2. Rinder.	3. Rinder.	4. Rinder.
Vollefleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht geschlachtet haben (ungechl.)	44	48	76
Vollefleischige, ausgewachsene im Alter 4 bis 7 Jahren	39	42	73
Junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene, gut geschlachtet	34	38	68
Wäsig geschlachtet, junge, gut geschlachtet	51	51	69
Vollefleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	44	48	76
Vollefleischige, ausgewachsene im Alter 4 bis 7 Jahren	40	48	68
Wäsig geschlachtet, junge, gut geschlachtet	56	57	68
Vollefleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	43	46	74
Vollefleischige, ausgewachsene im Alter 4 bis 7 Jahren	37	42	68
Ältere ausgewachsene Rinde und Kalben	38	35	65
Wäsig geschlachtet, Rinde und Kalben	26	30	67
Gering geschlachtet, Rinde und Kalben	51	52	65
D. Gering geschlachtet, Rinde (Treffer)	—	—	—
2. Kalber.	—	—	—
Doppelender fetter Mast	—	—	—
Feine Mastlader	—	—	—
Mittlere Mastlader und beste Sauglader	52	56	87
Geringere Mastlader und gute Sauglader	43	47	74
Geringe Sauglader	37	41	72
3. Schafe.	—	—	—
A. Stallmastschafe.	—	—	—
Mastlader und jüngere Mastbammel	42	46	83
Ältere Mastbammel, geringere Mastbammel und gut geschlachtet	30	35	63
Wäsig geschlachtet, Mastlader und Schafe (Vierelader)	23	29	56
B. Weidemastschafe.	—	—	—
Mastlader	—	—	—
Geringere Mastlader und Mastbammel	—	—	—
4. Schweine.	—	—	—
Vollefleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Minder) Lebensgewicht	53	56	66
Vollefleischige über 100 kg 120 kg Lebge.	51	54	62
Vollefleischige über 80 kg 100 kg Lebge.	45	47	56
Vollefleischige bis 80 kg Lebensgewicht	45	47	56
Sauer und gesalzenes Fleisch	—	—	—
Reittschweine über 150 kg Lebensgewicht	53	56	66
Schlachtkügel: Mittelmäßig	—	—	—

Ausfuhr nach:

Überhänd	verliehen	4	58	36
Von den Schweinen wurden verkauft:	—	—	—	—
60 M. 1. Schlachtkügel	150 M.	154 Schl.	141 M.	0 Schl.
58	8	49	48	0
57	12	48	57	39
56	47	47	26	38
55	115	46	35	37
54	175	46	38	36
53	201	44	6	32
52	168	43	4	28
51	105	42	5	20

Marktpreise der Stadt Rastan vom 9. März 1912.

	54.4er.	54.5er.	54.6er.	54.7er.
Weizen 100 Rfl.	19	19	19	19
Woggen	18	18	17	17
Gerste	16	16	15	14
Hafer	19	19	18	18
Erbsen	30	—	—	25
Kartoffeln	6	—	—	5
Neu	8	8	8	8
Stroh	4	4	4	4
Butter (1 Kilogr.)	2	2	2	2

92-52 William